

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– März 2023 –

Wagner, Gerald / Vouga, Francois: Der erste Brief des Petrus. – Tübingen: Mohr Siebeck 2020. (VIII) 166 S. (Handbuch zum Neuen Testament, 15 II), ln. € 89,00 ISBN: 978-3-16-159342-0

Gerald Wagner und François Vouga haben 2020 einen gemeinsam erarbeiteten Kommentar zum 1 Petr vorgelegt. Sie verorten die Adressat:innen des Briefs in einem römisch-hellenistischen Umfeld. Durch ihre Hinwendung zu den christlichen Gemeinden haben sie „alte Loyalitäten ihres früheren Lebens [...] aufgegeben – was Unverständnis, Ärger und Unsicherheit bei ihnen, in ihrem Umfeld und in ihren Häusern auslöst“ (1). In dieser bedrängenden Situation möchte der Brief eine Strategie anbieten, „die drei Dimensionen hat“ (1).

Die erste Strategie bezeichnen W. und V. als seelsorglich. Damit ist die Erinnerung an die Hoffnung gemeint, die mit der neuen Identität verbunden ist. Alle Mühsal, die die Adressat:inn:en in ihrem Umfeld nun erleben „dürfen und sollen sie als unmittelbare Konsequenz der Hoffnung verstehen“ (1). Die zweite Dimension zeigt die Parallelität zwischen den Leiden Christi und der Situation der Christ:inn:en auf (1f). Hier liegt der besondere christologische Akzent, den der 1 Petr im NT setzt. In der dritten Dimension geht es darum, Verhaltensstrategien zu entwickeln, die nicht zuletzt darauf zielen „im alltäglichen Leben die Mitmenschen für die Hoffnung zu gewinnen“ (2). W. und V. bringen diese Strategie auf den Punkt: durch eine „vorbildlich respektvolle Umgangsweise“ können die Adressat:innen entwaffnen und überzeugen (2).

Dieser Ansatz wird gleich auf den ersten S. des Kommentars klar und knapp vorgestellt. Er zieht sich danach durch das gesamte Werk. Dabei spielt vor allem im Blick auf die dritte Dimension ein Konzept eine Rolle, das vorwiegend die französischsprachige Forschung in den Diskurs eingebracht hat. W. und V. sprechen in diesem Zusammenhang von den „Dissidenten der Hoffnung“ (86). Dieser Gedanke ist beachtenswert, weil er vor einem Missverständnis bewahren kann: Ein Zentralbegriff der Handlungsempfehlungen des 1 Petr ist der der „Unterordnung“ (1 Petr 2,13.18; 3,1.5; 5,5). Man könnte diese Aufforderung als Strategie der Anpassung an die gegebenen Verhältnisse im römischen Reich – also gleichsam als Kapitulation verstehen. Es finden sich aber Indizien im Text, die in eine andere Richtung weisen: So werden zwar Frauen aufgefordert, sich ihren Männern unterzuordnen – aber zugleich erscheinen sie als gleichberechtigte Partnerinnen im Gebet vor Gott (3,7), denen die gleiche Ehrerbietung zukommt, die Christ:innen auch dem Kaiser entgegenbringen sollen (2,17). Letzterem wird aber im gleichen Atemzug göttliche Verehrung vorenthalten. Diese Subversivität sei typisch für „minorités actives“ (87). Solche ziehen sich nicht einfach ins Private zurück oder passen sich ihrem Umfeld an, sie möchten vielmehr darauf Einfluss nehmen (87). Damit vollziehen sie einen Schritt vom „l'état d'objet à l'état de sujet social“ (87). Diese Überlegungen wären

wichtig genug, sie auch einem Publikum zugänglich zu machen, das sich mit längeren französischsprachigen Zitaten nicht ganz leicht tut.

Was das nun konkret bedeutet, lässt sich am Kommentar zu 2,11f gut zeigen. Schon seine Überschrift ist sprechend: „Überzeugungsarbeit im Konflikt“ (77). Zentral ist die Idee des schönen Lebenswandels: „Die Identität aus Gott kann also nicht als zurückgezogene Bekenntnis- oder Gemeinschaftsbildung vollzogen werden; im vorliegenden Kontext liegt der Blick vielmehr auf sichtbarer Qualität“ (79). „Der Begrifflichkeit des Schönen liegt also die Annahme zugrunde, dass auch Heiden solches Handeln anerkennen und es [...] als ‚aesthetically attractive‘ (Elliott, 466) empfinden könnten“ (79). Vers 12 spricht nun vom „Tag des Hinsehens“ (80 [Die Zürcher übersetzt „Tag der Heimsuchung“]). An diesem Gerichtstag sollen die Heid:innen Gott die Ehre geben. Was das bedeutet, ist in der Forschung umstritten: Sollen sie gleichsam gedemütigt anerkennen, dass die Christ:innen ihnen Gegenüber im Angesicht Gottes im Recht waren? W. und V. wählen eine andere Deutung. Ihres Erachtens stehen Gericht und individuelle Bekehrung nicht in Konkurrenz zueinander: „Die individuelle Bekehrung ist das Gericht“ (80). Damit deuten sie 1 Petr 2,12 gleichsam joh. Ob das die Wortwahl des Verses, dem man ja noch andere zur Seite stellen könnte (z. B. 2,15; 3,16) nicht vielleicht doch etwas zu positiv interpretiert, wird man fragen dürfen.

Insgesamt handelt es sich bei dem Kommentar wie in der Reihe üblich um eine philologisch gründliche Auslegung, die man mit Gewinn zur Hand nehmen kann. Die zahlreichen Bezugnahmen zu soziologischen bzw. philos. Gedanken bereichert das Verständnis des 1 Petr. Die Tatsache, dass Literaturangaben im Haupttext stehen müssen, stört allerdings – zumindest in der Wahrnehmung des Rez. – den Lesefluss.

Über den Autor:

Martin Vahrenhorst, Dr., Evangelisches Schulreferat der Kirchenkreise Saar-Ost und Saar-West (martin.vahrenhorst@gmx.net)